In den Wandelhallen des Patriarchats

AUSSTELLUNGSARCHITEKTUR

Eingebettet in eine Vorgeschichte zur Entstehung des bürgerlichen Subjektes beleuchtet die Ausstellung „Wege der Moderne - Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen" im Wiener Museum für Angewandte Kunst die unterschiedlichen künstlerischen und architektonischen Positionen der Wiener Moderne nach.

von **Susanne Karr**

Die Ausstellung „Wege der Wiener Moderne" möchte in sich widersprüchliche Ansätze vereinigen – einerseits folgt sie in ihrer Darstellung unterschiedlicher Schaffenswege der Anlage einer klassischen Helden-Vita, andererseits betont und präsentiert sie Herkunft und Entstehungsprozesse der ästhetischen und sozialen Ansätze als klar aus einem Kollektiv heraus entstehendes Gedanken- und Kreativpotenzial. Von vornherein stellt die Konzeptionierung einer Ausstellung zu einer Epoche, die vermeintlich als allgemein bekannt, prominent und ausführlich im kollektiven Bewusstsein verankert gilt, eine erhebliche Herausforderung dar. Zunächst wurde also gerade hier, noch bedachter als bei unbekannterem Material, in der Phase des Konzeptionierens und Kuratierens, Abstand von den als bekannt angenommenen Prämissen geschaffen. In vielen zeitgenössischen Ausstellungsprojekten geht es wesentlich um ein gemeinsames Arbeiten von Kuratoren, Ausstellungsarchitekten und -gestaltern sowie Grafikern.

Für die Ausstellung im Wiener Museum für Angewandte Kunst wurde ein Konzept erarbeitet, das die unterschiedlichen Strömungen und internationalen Einflüsse zum Ende des 19. Jahrhunderts, die in ihrer Konsequenz zum Entstehen der spezifischen Wiener Moderne führten, nachvollzieht. An Werkbeispielen zweier Protagonisten und deren jeweiligen Umfelds wird verdeutlicht, wie unterschiedliche soziohistorische und ästhetische Ansätze in deren Werken zum Ausdruck kommen. Die Frage, wie diese zwei Handlungsstränge aufgeteilt und dargestellt werden könnten, schloss eine farbliche Strukturierung aus, weil die Ausstellung durch die Objekte wirken soll, die selbst sehr farbig sind. Es wurde also eine Markierung durch eine Diagonale im Hauptraum geschaffen, auf deren linker und rechter Seite jeweils gezeigt wird, was gleichzeitig passiert.

TRADITIONELL INSZENIERT

Das Konzept der aktuellen Ausstellung stand bereits seit einiger Zeit fest, es ging bei der Gestaltung im Wesentlichen um das Zeichnen und Einpassen des kuratierten Materials, gefolgt von der planerischen Organisation. Aufgrund der überbordenden Materialfülle musste in Kooperation von Kuratoren und Ausstellungsgestaltern aussortiert werden, wie Michael Embacher, der die Ausstellungsarchitektur konzeptioniert hat, erzählt.

Wie wurden nun die markanten Räume des Ferstelschen Baus ins Display eingebunden? Hat die Gestaltung an einem Kontrast oder einer Parallele zu den architektonischen Gegebenheiten angesetzt? Die Räumlichkeiten des MAK mit herrschaftlichem Entree und hohen Decken vermitteln intentionsgemäß an sich bereits eine Sphäre des offiziellen Zur-Schau-Stellens ausgewählter Objekte. Die Ästhetik der Wiener Moderne-Schau beschreibt Michael Embacher als klar und traditionell, jenseits theatralischer Inszenierung. Durch die Komplexität der Disziplinen und die Materialfülle entsteht bereits ein sehr anspruchsvoller Content, der die Besucher auffordert, sich selbst Eindrücke zu erarbeiten. Die Gestaltung greift auch nicht auf spezielle Lichtführung zurück, sondern verwendet in Kooperation mit dem Licht-Designer Philipp Metternich hauptsächlich vorhandene Stromschienen und meist LED-Licht von höchstens 50 Lux.

NACH DREHBUCH

Kurator Christoph Witt-Dörring und Gastkurator Mathias Böckl nähern sich dem Thema mittels eines „Drehbuchs" mit Kapiteleinteilung, das die Geschichte vor der als „Wiener Moderne" gefassten Ära und des Weiteren auch das historische und soziale Umfeld immer wieder miteinbezieht. Die Ausstellung verortet in den Änderungen in Produktionsprozessen einerseits und Ansprüchen andererseits das Erwachen eines Design-Begehrens, das erstmals auf breitere Schichten der Gesellschaft übergreift und zur Folge hat, dass Objekte aus Gründen der Kostenreduktion aus weniger kostspieligen Materialien gefertigt werden. Utensilien wie Gläser, Besteck und Porzellan bis hin zu imposanten Kredenzen und Bücherkästen werden gezeigt. Die Didaktik der vorgestellten Objekte verwendet Vitrinen, Sockel, Bild- und Texttafeln. Eine ästhetische Klammer entsteht durch Embachers Einsatz der Präsentationsmedien: das Alt-Wiener Motiv der Lamperie wird vom Einsatz von MDF-Wänden begleitet, eine vertikale Gliederung wird grafisch von Marianne Friedl mit einem durchgängigen Layout-System geschaffen. Text-Informationen seitens des MAK werden in Weiß gesetzt, Originalzitate schwarz.

INDUSTRIALISIERUNGS- UND DEMOKRATISIERUNGSPROZESSE

Die Einbettung der Wiener Moderne in einen größeren Kontext wird anhand einer Kapitelfolge umgesetzt. Von den an den Anfang gesetzten Überlegungen zu ästhetischen Dimensionen der Lebensgestaltung, die anhand der Buchveröffentlichung „The Analysis of Beauty" im London des Jahres 1754 präsentiert wird, führt der Erzählstrang anhand der Objekte zum psychologischen Erstarken des Individuums. Wertewandel und Enstehung bürgerlicher Konsumwelten bilden einen der Ausgangspunkte für die weitere Route. Der Raumaufbau folgt der Idee einer Gegenüberstellung von Positionen, zeigt sie aber auch, in der gleichen historisch-ästhetischen gesellschaftlichen Entwicklungsphase, als wechselseitig bedingt und beeinflusst. Die Gliederung in den Bereich der Secessionisten einerseits, den von Loos andererseits, wird im Eck des Saales in einer Konfrontation aufgehoben.

Von den Ausstellungsmachern wird Hoffmanns Ansatz als „schöpferischer", derjenige von Loos als „ökonomischer" Weg bezeichnet. Hoffmann versteht sich demnach als Kunstschaffender, Loos als Kulturbringer. Die Idee des durchgestalteten Gesamtkunstwerks steht des Weiteren der Idee eines Hintergrundbildes für individuelle Entfaltung gegenüber.

Die offenkundigen Stars der Ausstellung sind die fantastisch gefertigten Möbel aus erstklassigen Materialien. Sie wirken, auf niedrigen Podesten aufgestellt, zugänglich, anterpretationsspielraum. Diese Räume sind klassisch museal, nur bis zur vorgehängten Kordel betretbar. Dass ausgerechnet anhand des Schlafzimmers die Logik der unterschiedlichen Denk- und Designansätze gezeigt wird, erstaunt vor allem unter dem Aspekt der strafrechtlich verhandelten Vergehen von Adolf Loos. In Anbetracht eines jungen designaffinen Publikums, das die Biografien der präsentierten Künstler nicht im Kopf hat, könnte das Fehlen biografischer Rückkoppelung auch als Vermeiden unliebsamer Diskussionen oder als kommentarlose Affirmation, im gleichzeitigen Fortschreiben eines Heldenmythos mißverstanden werden. Die Entscheidung der Kuratoren, Leben und Werk zu trennen, lässt sich als Ausdruck eines historischen Geniebegriffs

Ausstellungsansicht Wege der Moderne. Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen. Adolf Loos, Schlafzimmer in der Wohnung Lina und Adolf Loos, Wien I., Bösendorferstraße 3, 1903 (Rekonstruktion von Hubmann – Vass, Architekten ZT) © Peter Kainz/MAK

Josef Hoffmann, Boudoir d'une grande vedette, Weltausstellung, Paris, 1937 (Rekonstruktion) © MAK/Georg Mayer

usstellungsansicht, Wege der Moderne. Josef Hoffmann, Adolf Loos und die Folgen © Peter Kainz/MAK

greifbar und in ihrer Materialität und Dimensionalität erfahrbar. Hier wird die Distanz zum gezeigten Objekt am weitesten vernachlässigbar. Desgleichen gilt für die begehbare Rekonstruktion von Grete Schütte-Lihotzkys Wohnung der berufstätigen alleinstehenden Frau aus den Jahren 1927–1928, die in ihrem kühlen Pragmatismus ein unmissverständliches Statement zu sozialen Unterschieden setzt.

EPHEMERE ARCHITEKTUR

Um Ausstellungswege anzulegen, scheute man nicht vor einer eindrucksvollen räumlichen Intervention zurück: eine Wand wurde eigens für den Rundgang eingerissen, was den Raum in die Nähe seiner ursprünglichen Größe bringt, denn früher waren die Wandfelder zwischen Innen- und Außenraum nicht vorhanden. Die Wand muss aufgrund erdbebentechnischer Vorschriften jedoch wieder eingesetzt werden.

Architektonische Mühen wurden auch in der Rekonstruktion gesamter räumlicher Ensembles aufgebracht. Als Herzstück der Ausstellung stehen sich das von den Architekten Andreas Vass und Erich Hubmann rekonstruierte Schlafzimmer von Adolf Loos und jenes von Josef Hoffmann für das Ehepaar Salzer gegenüber. Sie demonstrieren unterschiedliche Vorstellungen bezüglich Vorgabe und Struktur beziehungsweise individuellen Inlesen. Unter dem Aspekt einer Autorschaft zweiter Ordnung, wie sich das Schaffen der Kuratoren verstehen läßt, möglicherweise eine Position der Distanzierung. Die gesamte Präsentation schließt persönliche Informationen und Lebensläufe der Protagonisten aus – wiewohl in Textausschnitten und Zitaten subjektive Einschätzungen präsentiert werden. Dies überrascht nicht nur hinsichtlich der Erzählstruktur anhand zweier Charaktere, auch in der ästhetischen Aufbereitung der Plakatwerbung stehen zwei Gesichter zentral für die Ausstellung.

Abschließend wird die Rezeptionsgeschichte der Wiener Moderne in der internationalen Architektur- und Designentwicklung dargestellt. Journal-Covers, Videos, Plänen und künstlerische Objekte bezeugen, wie weitläufig sich die Einflüsse verbreitet haben. Auch hier wird eine als kontinuierlich dargestellte Historiografie bevorzugt, in der die Einpassung des Gezeigten einer Display-Logik folgt, die sie als Versatzstücke einer fortschreitenden Erzählung sieht. Insgesamt begegnet die Gestaltung dem am Genre Museumsaustellung haftenden Dilemma eines vermeintlich objektiven bloßen Zeigens durch das klare Bekenntnis zum Schaffen von Zeitbildern. Die Präsentationsästhetik variiert Nähe und Distanz durch teils greifbar, teils distanziert zur Schau gestellte Objekte.

techtextil
Internationale Leitmesse für Technische Textilien und Vliesstoffe
flexibility
structures
architecture
efficiency
Buildtech
4.–7.5.2015
Frankfurt am Main
www.techtextil.com
info-nbs@austria.messefrankfurt.com
Telefon 01/867 36 60 60
parallel zu:
texprocess
messe frankfurt